

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 23 (1907)

Heft: 27

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik 2995 06

Alt bewährte
la Qualität

Treibriemen

mit Eichen-
Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Allgemeines Bauwesen.

Bauwesen im Kanton Solothurn. Seit dem großen Brande im Sommer 1904 hat die Ortschaft Kappel bei Hägendorf einen schmunken Anstrich erhalten. Aus den Trümmern der niedergebrannten Strohhütten sind zum Teil prächtige Bauernhäuser entstanden.

Im Gäu herrscht in der letzten Zeit eine außerordentlich rege Bautätigkeit. An der Landstraße entstehen fortwährend Neubauten; meist sind es schmucke Einfamilienhäuser, ein bester Beweis für den guten Geschäftsgang und den schönen Verdienst.

Im Untergäu, in dessen Mittelpunkt die Gemeinde Hägendorf steht, wird gegenwärtig an der Installation der elektrischen Energie gearbeitet.

Säntisbahn. Die Finanzierung der Säntisbahn ist soweit vorgeschritten, daß mit der Teilstrecke Appenzell-Weißbad-Wasserauen in absehbarer Zeit begonnen werden kann.

Der Bau des Lungensanatoriums am Wallenstadterberg (Knoblisbühl) erfuhr im Laufe des letzten Sommers eine energische Förderung. Bereits macht sich vom Tale aus auf der waldumrahmten Bergwiese ein stattlicher Bau bemerkbar; es ist dies der Krankenpavillon für Männer und bald wird auch der Mittelbau aus dem Boden herauswachsen. Pavillon, die eine Liegehalle und den Mittelbau hofft man noch in diesem Herbst unter Dach bringen zu können.

Von Interesse sind die von Herrn Baumeister Bürer getroffenen bautechnischen Einrichtungen. Bekanntlich liegt Knoblisbühl 1000 Meter über dem Meere und würde der Transport des gesamten Baumaterials, trotz der vorzüglichen Bergstraße, einen komplizierten Bewegungsapparat erfordern. Dank dem Zusammentreffen glücklicher Umstände konnte man diesen Schwierigkeiten

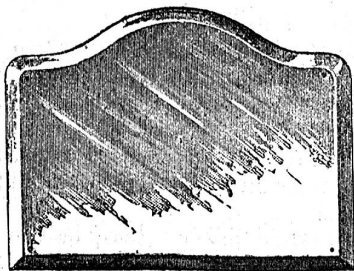
aus dem Wege gehen und so beschränkt sich heute der Transport des aus dem Tale heraufzuholenden Materials lediglich auf Kalk und Zement, der mit einem Automobilwagen aus der Fabrik Saurer in Arbon in tadelloser Weise bewerkstelligt wird.

Auf einer Rollbahn wird ein vorzügliches Steinmaterial aus einem in unmittelbarer Nähe angelegten Bruch auf die Baustelle geführt. Der nötige Sand wird von einer auf der Baustelle aufgestellten und zirka 10pferdigen Wasserturbine in Bewegung gesetzten Steinbruchmaschine gebrochen, gewaschen und sortiert, eine Einrichtung, die sich ebenso interessant als lohnend erweist. Wieder auf der Baustelle werden Zement- und Kalkziegel mit einer einfachen, aber sinnreichen Maschine fabriziert, getrocknet und können dann in unmittelbarer Nähe beim Bau verwendet werden. Diese maschinellen Einrichtungen, sowie der Umstand, daß, wie man zu sagen pflegt, von oben nach unten gebaut, d. h. daß das gesamte Baumaterial fast mühelos von oben in den Bau gebracht werden kann, erleichtert den Fortgang der Arbeit wesentlich.

Renovation des Schlosses Wülflingen. Am „Schloß“ sind weitere Renovationen in Aussicht genommen, die etwa 10,000 Fr. kosten sollen. Die Herrenstube erhält neue Fenster, Tische und Sessel und die Gaststube wieder einen alten, grünen Ofen aus dem Schloß Mörsburg, sowie einen neuen Boden und neues Läufer.

Neue Scheunen-Bauart. Den hablichen Luzerner Scheunen mit ihren hohen Giebeldächern ist der Krieg erklärt von einem gefährlichen Konkurrenten.

Der „Landwirt“ bringt den Grundriß, Außen- und Innen-Ansichten einer großen Doppel-Scheune auf Badhof, Gemeinde Wülthof, die nicht mehr durch ein hohes Giebeldach, sondern von zwei Firsten, sogenannten Doppel-firsten überdacht wird. Diese Bauart ist deshalb ein



1456b u

Spiegelmanufaktur, Goldleisten- und Rahmen-Fabrik, Spiegel-Belaganstalt

A. & M. Weil

vorm. H. Weil-Heilbronner

Telephon 4127

ZÜRICH

Gegründet 1875

Spiegelglas

Beste Bezugsquelle für belegtes Spiegelglas
plan und facettiert
la Qualität, garantierter Belag.

Verlangen Sie unsere Preisliste mit äussersten Engros-Preisen
Illustrierter Katalog für Einrahmleisten.

gefährlicher Konkurrent für den gegenwärtig üblichen Scheunen-Typus, weil das hohe, selten auszunühende und teure Scheunen-Giebeldach weggelassen kann bei gleich großen und noch größerem Grundriß der Scheune. („Lz. Tgbl.“)

Schulhausbaute Gossau. (Korr.) Das neue evangelische Schulhaus in Gossau, das auf dem schön gelegenen Haldenbühl erstellt worden ist, kann diesen Herbst noch eingeweiht und bezogen werden. Die Baute macht dem Ersteller derselben, Herrn Baumeister Eisenring, alle Ehre. A.

Bauwesen in St. Gallen. (Korr.) Nachdem die Gerüstung der neuen Dthmarskirche entfernt worden ist, präsentiert sich dieselbe in ihrer vollen Schönheit. Schon von weitem fällt der schlanke schön gegliederte Turm in die Augen. In der Nähe erfreut sich der Beschauer namentlich an dem Anblick der prächtigen gothischen Skulpturen der hohen Fenster. Der ganze Bau ist aus einem Guß, alles harmoniert miteinander, nichts stört das wohlthuende Bild des neuen Gotteshauses, als vielleicht die allzugroße Nähe des Pfarr- und des Mesnerhauses auf der Ostseite der Kirche, welche gewiß anderswo besser platziert hätten werden können. Gerne wollen wir anerkennen, daß auch diese Gebäude im übrigen wohl gelungen ausfallen werden. Alles in allem darf man dem Schöpfer des Bauwerkes Herrn Architekt Hardegger zu dem neuen Erfolge gratulieren. Groß-St. Gallen ist um ein Baudenkmal von belebendem Werte reicher geworden. A.

Schießplatzanlage Straubenzell. (Korr.) Der großen Bedeutung entsprechend, welche dem Schießwesen vom militärischen Standpunkt aus zukommt, hat man auch hierzulande in den letzten Jahren viel für die Verbesserung der Schießplatzanlagen getan. Wie die finanziellen Mittel auf eine andere Weise nicht aufzubringen waren, hat man sich auf dem Wege der Lotterie zu helfen versucht. Wo es aber irgendwie zu machen ist, sollten Staat und Gemeinden den Schützengesellschaften die Hand zur Erreichung des Zieles bieten. Alter Tradition gemäß hat u. a. die Gemeinde Straubenzell dies getan und recht tatkräftig mitgeholfen, um ihren Schützen eine neue Schießanlage in der Au an der Sitter bei Bruggen zu verschaffen. Die Anlage wurde nach dem Projekt und unter der Leitung von Herrn Geometer Waldvogel in St. Gallen erstellt. In den nächsten Wochen werden die Schützen die neue Übungsstätte übernehmen. Wie man vernimmt, entspricht dieselbe allen Anforderungen. Der Scheibenstock zählt 15 Scheiben, das Schützenhaus enthält unten den Stand, im Parterre befindet sich ein Wirtschaftslokal mit hübscher Terrasse und im Dachboden ist Raum vorhanden für die Aufbewahrung von allerlei Inventar. Natürlich ist auch Vorkehrung getroffen für die Vornahme der Übungen auf 400 Meter. Für eine längere Zukunft ist also den Schützen in bester Weise geholfen worden. Der alte Stand wird nächstens abgebrochen und bestmöglich verkauft werden, während der alte Scheibenstock noch stehen bleiben wird. A.

Aussichtsturm bei Frauenfeld. Zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Stähelibuck hat sich ein Initiativkomitee gebildet, das bereits beschlossen hat, Pläne und Kostenberechnungen erstellen zu lassen und mit den Waldbesitzern auf dem Stähelibuck in Verbindung zu treten. 5000 Franken stehen für den Turmbau bereits zur Verfügung.

Die Bautätigkeit in Genf ist immer noch eine große, trotzdem hunderte von Wohnungen leer stehen. Es wäre freilich kein Schaden, wenn die dunklen, alten Quartiere sich entleerten zu gunsten der neuen in den Vorstädten. Die Mietpreise sind im Verhältnis zu denen in der

deutschen Schweiz fast durchwegs niedriger, trotz vielem Komfort, der geboten wird. In beinahe allen neuen Häusern findet man Personenaufzüge, was bei der ungewöhnlichen Höhe immerhin sehr angenehm empfunden wird. Mit den Häuserbesitzern kommt man sozusagen nie in Berührung, da die „Regisseurs“ den ausschließlichen Verkehr mit den Mietern haben. Das hat natürlich seine Vor- und Nachteile; die Regisseurs betreiben selbstverständlich dieses Geschäft nicht als Liebhaberei. Merkwürdig ist hier der Brauch, daß man die Wohnung, und wenn man sogar als erster Mieter einzieht, ungeeignet antreten muß. Der einzige Trost bei dem Glend ist das gute Recht, sie beim Auszug dann noch schmutziger zurückzulassen. Unter drei Jahren wird hier selten ein Kontrakt abgeschlossen, eine unter Umständen sehr verhängnisvolle Klausel. Daher blühen so viele Privatpensionen, die aus dieser Erscheinung ihren Vorteil ziehen.

Stadtbürgerliches Krematorium. Am 6. d., vormittags 11 Uhr, fand im Bremgartenfriedhof in sehr bescheidener Form die Grundsteinlegung zum neuen Krematorium statt. Die Maurer- und Steinhauerarbeiten wurden an Herrn Architekt Rieser in Bern übergeben mit der vertraglichen Bestimmung, daß dieselben bis zum 15. Oktober 1907 zum Aufrichten bereit sein sollen. Als Verbrennungsapparat wurde vom Vorstande nach reiflicher Prüfung verschiedener Systeme das System des Ingenieur Schneider in Berlin gewählt, das in der Schweiz auch in Basel, Genf und St. Gallen in Anwendung ist. Im Gegensatz zu St. Gallen, das die horizontale Einführung gewählt hat, entschied man sich in Bern für das System der Besenkung, hauptsächlich als eine Konzession an den Gedanken der Erdbestattung.

Fabrikbaute. Die Herren Geiser & Rindlimann, Fabrikanten, in der Emmenau, beabsichtigen, auf der Nordwestseite ihres Fabrikgebäudes ein großes Imprägnations- und Färbereigebäude zu erstellen und haben hiefür am 18. Sept. 1907 dem Gemeinderat von Hasle ein Bau- und Einrichtungsbevollmächtigungsgesuch eingereicht.

Krematorium Winterthur. Der Bau eines Krematoriums wird in Winterthur ernstlich geplant. Bereits hat der Feuerbestattungsverein von Winterthur und Umgebung an den Stadtrat das Gesuch um Subventionierung des Baues eines Krematoriums eingereicht. An die auf insgesamt 120,000 Fr. veranschlagten Kosten, mit eingerechnet 10,000 Fr. als Betriebskapital, soll die Gemeinde 20,000 Fr. beitragen; zudem soll sie dem Vereine den von ihr verwalteten Feuerbestattungsfonds ausrichten und ihm einen geeigneten, bereits ins Auge gefaßten Bauplatz unentgeltlich überlassen. Das fragliche Areal umfaßt rund 2000 m² und ist Eigentum der Stadt.

Krematoriumbau Biel. Nachdem endlich in der Bundesstadt mit dem Bau des Krematoriums begonnen worden ist, will nun auch der Feuerbestattungsverein von Biel vorwärts machen. Gegenwärtig sind in der Buchhandlung Ruhn die von Herrn Architekt Walter Böfinger entworfenen Pläne für das Bieler Krematorium zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Das neue Knabensekundarschulhaus in Bern wurde am 20. September eingeweiht. Der bauleitende Architekt, Herr Lutzorf, übergab das Gebäude in kurzer Ansprache, die Baugeschichte betreffend, an den städtischen Schuldirektor, Herrn Schenk, welcher dasselbe namens des Gemeinderates mit einer Rede über die Bedeutung dieser Stätte entgegennahm.

Auf freier Höhe erhebt sich der Zweiflügelbau an der Gotthelf- und Viktoria-Straße. Auf seine äußere Ausstattung ist die größte Sparsamkeit verwendet worden. Dafür hat man bei der möglichst besten, modernsten Einrichtung der Räume nicht gefargt. Gänge und Zimmer

Armaturen**Pumpwerke**2010 br
u**En gros****Happ & Cie.****Export****Armaturenfabrik Zürich****Sanitäre Artikel****Werkzeuge**

sind alle von wohlthuender Helle durchströmt, mit indirektem elektrischem Lichte neuesten Systems versehen und in freundlich hellen Tönen gehalten. Die Zentral-Warmwasserheizungen stammen von Kuef & Co., Ostermündingen. Mehrere Duzend stadtberrnische Firmen und Handwerker haben sich am Bau beteiligt, der wohl annähernd Fr. 900,000 (Fr. 850,000 Kostenvoranschlag) verlangen wird. Der Ostflügel (Gotthelfstraße) birgt 23 Klassenzimmer, 1 Vorsteherzimmer, 1 Lehrerzimmer, 1 Bibliothekzimmer, im Sous-sol Bad- und Handfertigkeitsräumlichkeiten, alle nach Osten. Im Nordflügel befinden sich 7 Zimmer für Naturkunde, 1 Singzimmer, 4 Zeichensäle, 1 Dunkelkammer, Abwartwohnung, alles nach Norden. Inwärts laufen die Gänge. Dem Westflügel schließt sich die Turnhalle auf kurze Entfernung an. Sie bedeutet eine Mustereinrichtung, wenn auch in bescheidenen Ausstattungsgrößen gehalten.

Bauliches aus dem Simmental. Im Bad Weissenburg werden auf nächste Saison Umbauten vorgenommen. Im hintern Bad wird Heizung eingerichtet und für andere Annehmlichkeiten der Kurgäste gesorgt.

Man beabsichtigt, den Rawylweg vom Iffigenfall bis auf die Iffigenalp zu einer für Fuhrwerke jeder Größe fahrbaren Straße umzubauen.

Banwesen in Derlikon. Die Wohnungsnot beginnt auch in den Vororten Zürichs akut zu werden. In Derlikon herrschte schon seit 2 Jahren rege Bautätigkeit, und es sind eine Reihe von Wohnhäusern erstellt worden. Trotzdem hält es schwer, eine Wohnung zu erhalten. Das Nämliche gilt von Seebach. Zudem sind an beiden Orten die Mietpreise nur wenig kleiner als in der Stadt. In Seebach hat der Gemeinderat in Nachachtung einer gutgeheißenen Motion der Frühjahrsgemeindeversammlung eine genaue Kostenberechnung von Arbeiterwohnhäusern beschlossen. Hoffentlich läßt man sich durch die mutmaßlich beträchtlichen Kosten nicht abschrecken vom Bau solcher Häuser.

Bautätigkeit in Mülhausen. Allen Anzeichen nach steht hier in nächster Zeit ein Aufblühen der Bautätigkeit

bevor, das hauptsächlich der Initiative auswärtiger Unternehmer zuzuschreiben ist. Drei größere Firmen, ein Herr aus Genf, einer aus Wiesbaden und Herr Haller aus Straßburg haben hier in jüngster Zeit Baugelände von mehreren Hektaren angekauft, auf denen sie Häuser mit Kleinwohnungen errichten wollen. Diese Art Häuser mit Drei- und Zweizimmerwohnungen bringen hier am meisten ein, da sie stets besetzt sind, während größere Wohnungen oft leer bleiben, namentlich wenn sie mitten in der Stadt liegen. Die angekauften Baugelände liegen in der Nähe des Platzes, der wie es heißt, für einen neuen Bahnhof Dornach, oder, wenn man es besser bezeichnen will für einen zweiten Bahnhof Mülhausen, vorgesehen ist. Dornach und Mülhausen sind baulich schon seit Jahren vereinigt und die Eingemeindung Dornachs wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es scheint merkwürdig, daß drei auswärtige größere Firmen gleichzeitig im gleichen Quartier kaufen. Es scheint fast, als wüßten diese Ortsfremden besser Bescheid, was Mülhausen bevorsteht, als die Mülhauser selbst.

Noch eine Notiz zur weiteren Verwertung von Sägemehl.

(Korr.)

Zu dem Bericht über „eine neue Verwertung von Sägemehl“ in Nr. 24 Ihres Blattes dürfte es angebracht sein, einige Tatsachen anzuführen, damit nicht von den Lesern irrtümlich angenommen wird, man habe seither noch keine Möbel, oder überhaupt keine andern Gebrauchsgegenstände aus Holzspähnen hergestellt.

Es sind zirka 28 Jahre her, als Schreiber dieser Notiz in Paris der Fabrikation von diversen Artikeln aus Holzabfällen persönlich zugehört hatte. Die Produkte waren mannigfaltig und haben ihm so sehr gefallen, daß er sich einige Reliefs zum Andenken mitnahm, die heute noch vorzüglich erhalten und als Zierde von größeren Möbelstücken geschätzt sind.

Neu ist die Verwertung des Sägemehls zu dergleichen keineswegs mehr und wenn auf die genannte Erfindung